**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 45

Artikel: Zur Quartiermeisterfrage

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95596

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewesen zu sein. Es sollte bei Auswahl ber Fuhrer bes leichten Gefechtstrains auf ganz besonders schneibige, thatige und einsichtige Leute gesehen werden.

Ueber die Artillerie konnen wir und furg fassen. Der relativ vortreffliche Stand ber Ausbilbung biefer Waffe ift bekannt. Sie hat auch an biefem Truppengusammengug ihre Felbtüchtigkeit an ben Tag gelegt. Dagegen konnten wir in taktischer Beziehung nur wiederholen, mas Ihr Korrespondent über die Artillerie beim lettjährigen Truppengusammengug geschrieben bat. Es fehlt unsern Artillerieoffizieren in ihrer Mehrzahl noch bie richtige Routine im Terrain und im Gefecht ber verbundenen Waffen. Sie verftehen bas Infanteriegefecht im Allgemeinen zu wenig, "fleben viel zu fehr an ihrer Waffe" und bekummern fich meift nur um fich und ihre Biele. Uebrigens mar bie hohere Führung auch biefer Waffe eine recht gute.

Die Ravallerie unter ihrem bemährten Chef lei= ftete fehr Befriedigenbes, sowohl im Aufklarungs= und Nachrichtenbienft als auch im Gefecht, mo fie fich ftets auf ben Flanken aufhielt. Ruhn und boch mit ber nothigen Borficht faben wir fie wieberholt die feindlichen Flanken umreiten und über= raschend im Ruden bes Feindes auftreten, jeben Unlaß zum Ginhauen erspähen und rechtzeitig zur Stelle fein. Weniger einleuchten wollte uns bie baufige Bermenbung biefer Baffe gum Feuergefecht ju gug. Im Gefecht ber verbundenen Baffen, b. h. neben ber Infanterie und Artillerie, follte bie Kavallerie zu Pferd bleiben. Der Bortheil ihres Feuergefechtes wiegt fur die Division ungleich meniger als die babei unvermeiblichen und ichmer au ersetenden Berlufte biefer Baffe.

Die Leistungen bes Geniebataillons sind allgemein anerkannt worben. Wohl keine Waffe ist in so hohem Maße in Anspruch genommen worden, wie die 3 Kompagnien des Geniebataillons. Aus den 4 Schiffbrückenschlägen, welche die Bontonnierkompagnie während dem Truppenzusammenzug (Vorkurs und Divisionsübung) über die Aare bewerkstelligte, konnte der Generalstab die Lehre schöpfen, daß für die Ueberbrückung dieses Stromes normaler Weise 1—1½ Stunden Bauzeit in Ansichlag zu bringen sind.

Bon ber Wirksamkeit des Feldlazarethes ift uns wenig zur Kenntniß gekommen. Der vortreffliche Gesundheitszustand der Truppe ließ dasselbe wenig in Aktion treten. Defilirt hat das Korps gut und auch sonst nahm man wahr, daß in demselben militärische Ordnung herrscht. Mangelhaft schien uns die Befehlgebung über die Ambulancen während dem Gesecht. Bekanntlich ist die Anweisung der Hauptverbandpläte Sache des Truppenskommando's. Es scheinen aber betreffende Weisungen im Orang der vorn sich abspielenden Ereignisse meist vergessen worden zu sein.

Die Verwaltungskompagnie besorgte chen und sie zu veranlassen, babei mit aller Boraus ihrem ftandigen Sit in den Gebäulichkeiten sicht vorzugehen. — Wir gedenken hier nur die ber Waggonsabrik bei Bern die gesammte Berpfle- Frage betreffend ber Bataillons = Quartiermeister

gung ber Divifion, Beu und Stroh ausgenommen, bas bie Bemeinben, in benen fantonnirt ober bi= vouafirt murbe, gegen Gutichein bireft an bie Truppentorps lieferten. Es herrschte barüber nur eine Stimme, bag bie Verwaltungstruppen ihrem Dienst mit großem Gifer und gutem Erfolge oblagen. In ben Gebäulichkeiten der Waggonfabrik mar auch die Trainbataillong-Abtheilung II (Berpflegstrain) untergebracht, die seit der Konzentration der Divi= fion jeden Morgen die Berpflegsbedürfniffe ber Divifion, namlich Fleisch, Brod, hafer und bie anbefohlenen Extraverpflegungen auf ben ihr bezeichne= ten Diftributionsplat hinter ben Kantonnementen ber Division brachte, mo bie Austheilung an bie verschiedenen, dort ebenfalls eingetroffenen Rorps= Proviartwagen stattfand. Nach bem Umlaben ber Kuhrwerke kehrten die vollen Korpspropiantmagen (in ber Regel fpateftens um 1 Uhr Mittags) in bie Kantonnemente ihrer Korps und die leeren Fuhrmerke ber Vermaltungskompagnie zur Vermal= tungstompagnie nach Bern gurud.

Das Abkochen fand bei der Infanterie (mit Aus= nahme ganz weniger Bataillone) mittelst des Ein= zelkochgeschirrs statt, mit welcher Kochart sich die Mehrzahl der Leute, so viel wir vernahmen, bald befreundete. Ein Theil der berittenen Waffen und Trains führte die fahrende Küche mit sich, welche sich ebenfalls sehr gut bewährte.

Mit biesen wenigen allgemeinen Bemerkungen wollen wir unsern Bericht über ben Truppenzussammenzug ber III. Armeebivision schließen.

Wiederum sind wir so glücklich, an der Hand mannigsacher Thatsachen einen erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung unserest nationalen Wehrwesens konstatiren zu können. Die neue Militärorganisation hat sesten Boden gefaßt, die kritische Zeit des Ueberganges ist vorbet, halten wir das Sewonnene sest und streben wir auf der betretenen Bahn muthig weiter, denn Vieles bleibt noch zu thun übrig.

# Bur Quartiermeisterfrage.

Die Besprechung bieser Frage, welche einen immer noch schwachen Bunkt unserer Militärorganisation berührt, mag wohl ihre Berechtigung haben, benn es wird dieselbe von Bielen mit Borliebe bestrittelt, von den Wenigsten jedoch gründlich untersucht oder richtig aufgefaßt.

Ferner durfte der Moment zur Behandlung dersfelben insofern gunftig gemählt sein, als in nachster Zeit wieder neue Vorschläge zur Besetzung von Quartiermeisterstellen eingereicht werden mussen resp. Vorschläge zur Einberufung in die mit Beginn des nächsten Jahres stattsindenden Offizierssbildungsschulen, und ware es des Einsenders Wunsch, wenn diese Zeilen dazu beitragen könnten, Diesenigen, welche Vorschläge zu machen haben, auf die ganze Tragweite derselben ausmerksam zu maschen und sie zu veranlassen, dabei mit aller Vorsischt vorzugehen. — Wir gedenken hier nur die Verzee betreffend der Reteillang. Durntserweisten

zu behandeln; mas sich hinsichtlich der übrigen geordnet, daß abwechslungsweise ein Truppenossischen Quartiermeisterstellen sagen ließe, lassen wir vor zier dem Quartiermeister als Proviantoffizier beis ber Hand unberührt.

Zur richtigen Beleuchtung sowohl ber früheren als ber jetigen Berhältnisse wollen wir die Frage in 3 Abschnitte theilen und zwar

- 1. Welches war die frühere Stellung bes Quartiermeisters beim Bataillon und wer wurde hiezu bezeichnet;
- 2. Welches ift bie jetige Stellung beffelben und wer wird hiezu porgeschlagen;
- 3. Welche Mittel zur Befferstellung biefer Berhaltniffe fteben uns zu Gebote ?

Was die erste Frage betrifft, so haben bekanntlich vor der neuen Militärorganisation im Berwaltungswesen nur Unterrichtskurse stattgesunden für die frühern Kommissariatsossiziere. In einigen wenigen Kantonen fanden von Zeit zu Zeit spezielle Quartiermeisterkurse statt, in welchen in kurzen Zügen das Nothwendigste docirt wurde.

Die größere Mehrzahl ber Quartiermeister genoß jedoch gar keinen speziellen Unterricht, sondern ber Nachfolger wurde von seinem Vorgänger mit dem bezüglichen Dienst nothburftig bekannt gemacht und babei hatte es sein Bewenden.

Und boch, so hort man noch allgemein behaupten, leisteten diese Quartiermeister weit bessere Dienste als die heutigen, welche doch in besondern Schulen mahrend langen 5 Wochen hiefur eingestrillt merben! Wie kommt bas?

Fragen wir nun vorerst: Wer wurde früher vom Bataillonskommando zu Quartiermeistern vorsgeschlagen?

Das Bataillonskommando, im wohlverstandenen Interesse seines Korps, sowie seines eigenen, wählte unter seinen Hauptleuten, oder wenigstens den Oberlieutenants seines Bataillons einen der fashigsten und ersuchte ihn, die Quartiermeisterstelle anzunehmen, unter Beforderung zum Hauptmann, salls er diesen Grad noch nicht bekleidete.

Es war ein Chrenposten im Bataillon, ber Quartiermeister war die rechte Hand bes Kommandanten, der Vertrauensmann sämmtlicher Offiziere, und die Soldaten betrachteten ihn als ihren vorsorglichen Vater. — Der Grad, den er bekleibete, stellte ihn auf gleiche Stufe mit den Kompagniechefs und der mehrjährige Dienst beim Bataillon gab ihm eine gewisse Autorität, die von keiner Seite angesochten, dagegen vom Bataillonskommando nur unterstüht wurde.

Seine Stellung war im Fernern wesentlich ersleichtert durch die vollständige Kenntnis des innern Dienstes als mehrjähriger Truppenoffizier und hauptsächlich durch die Beigabe eines Gehülfen in der Person des Stabssouriers, den die neue Organisation aus unbekannten Gründen wegbekretirte.

In Feldverhaltnissen, wie anno 1870/71, mahrend welchen bekanntlich die Arbeiten eines Quartiermeisters weber zu den leichtesten noch zu den angenehmsten gehören, wurde von einzelnen Bataillonskommandanten, welche diese Aufgabe in ihrem ganzen Umfange zu würdigen wußten, angeordnet, daß abwechslungsweise ein Truppenossier dem Quartiermeister als Proviantossizier beisgegeben werde, dem speziell die Besorgung und Ueberwachung der Verpstegung übertragen wurde, während der Quartiermeister dem Unterkunstse, Rechnungss und Rapportwesen oblag. Das war die Stellung der srühern Quartiermeister und unsserer Meinung nach war es die einzig richtige sowohl in Bezug auf das Verhältniß zur Truppe als den andern Offizieren gegenüber. In Folge dieser Stellung waren sie ihrer Aufgabe auch besser gewachsen und im Stande, den damaligen Ansorsberungen in jeder Beziehung Genüge zu leisten.

Dabei ist nicht zu vergeffen, daß das ganze Rechenungswesen sich bebeutend einsacher gestaltete als heute. Wir erwähnen nur die Reisekompetenzen, Pferbeangelegenheiten 2c. und wir glauben, wer je damit zu thun hatte, wird mit uns einverstanden sein.

Gehen wir nun zur zweiten Frage über, nämlich: Wie werben die Quartiermeister jest rekrutirt und welches ist ihre Stellung im Bataillon?

Sonderbarerweise muß Art. 49 ber Militarorganisation von vielen Offizieren nicht richtig aufgefaßt worden sein, oder fie glaubten, es genüge von
nun an einen xbeliebigen Unteroffizier oder sogar
Soldaten vorzuschlagen, um aus demselben in 5
Wochen einen ganz vorzüglichen Quartiermeister zu
machen.

Art. 49 lautet:

Die Quartiermeister sowie die Offiziere ber Berwaltungekompagnien werden aus ben Fourieren, ben Berwaltunge-Unteroffizieren und tauglichen Erup = penoffizieren und Unteroffizieren auf ben Borschlag ber Kommanbanten ber betreffen = ben Eruppenkörper ernannt, nachdem sie in ber Offiziersbildungsschule bas Zeugniß ber Besähigung sich erworben haben.

In Folge dieser Bestimmungen war die Wahl nach wie vor in die Hand bes Bataillonskommansbanten gelegt.

Aus nachfolgender Zusammenstellung der Offiziersbildungsschulen der letten 3 Jahre 1878—80 geht hervor, wie wenig diese Borschläge Offiziere betrafen und wie wenig daher die Korpstommandanten ihr eigenes sowie das Interesse der Trupspen in Betracht zu ziehen verstanden:

|       |      |      | Offigiere | Fourtere | Unteroffiziere biverfer Grabe aller Baffen |
|-------|------|------|-----------|----------|--|
| 1878  | I. E | dule | 9         | 6        | 11   |
|       | II.  | "    | 6         | 3        | 18   |
| 1879  | I.   | "    | 1         | 8        | 17   |
|       | H.   | "    | 8         | 9        | 8  |
| 1880  | 1.   | "    | 1         | 9        | 15   |
|       | II.  | "    | 4         | 2        | 19   |
|       |      |      | 29        | 37       | 88   |
| total | 154. |      |           |          |  |

Alfo ca. 80% Unteroffiziere, worunter ber größte Theil Wachtmeister ober Korporale, welchen oft bie Gradabzeichen noch vor Einberufung zur Schule verabreicht wurden, um einestheils die Bestimmung zu umgehen, keine Soldaten (b. h. Ungrabirte) zu

schiden ober anderntheils benselben für ihre Reise einen höhern Sold zu bezahlen, also größtentheils junge Leute, welche als ersten Dienst eine Rekrustenschule hinter sich hatten.

Dem Borwurf: "Warum brevetirt man benn folche Leute?" heben wir die Antwort entgegen: "Warum schickt man solche Leute?"

Bur Besetung ber vakanten Quartiermeisters und übrigen Berwaltungsoffizieröstellen war in ben letten Jahren alljährlich ein Zuwachs von 60—70 Offizieren nothwenbig.

Aus obigen Angaben geht hervor, baß biefe Ruden nicht vollständig ausgefüllt werben konnten, indem jährlich burchschnittlich ca. 50 Mann angemelbet wurden, von benen immer noch einzelne zurückgewiesen werden mußten.

Man konnte also bei biesen Verhältnissen nicht einmal mit ber nothwendigen Strenge versahren und mußte oft ein Auge zudrücken, wenn man fich gleich bewußt war, daß der Betreffende ber ihm wartenden Aufgabe kaum gewachsen sein burfte.

Folgen wir nun einem solchen jungen Manne, ber nach oft muhsam bestandenem Examen als Quartiermeister bemienigen Bataillon zugetheilt wird, beffen Rommanbant ihn vorgeschlagen. - Er tragt zum erftenmal feine Offizierenniform, tennt in ber Regel bie wenigsten seiner gutunftigen Rameraben im Offizierstorps, tritt beshalb vielleicht auch etwas icutern auf. Bom Offizierstorps wird er oft, wenn nicht immer, mit einem ge= wiffen Migtrauen empfangen, ftatt ihn anleitenb und aufmunternd mit ben Berhaltniffen bes Dienftes bekannt zu machen, wird er wie ein Frember empfangen, melder gegentheilige Intereffen im Bataillon zu vertreten habe als biejenigen ber ubrigen Offiziere. Man mochte ihm lieber gar feinen Titel geben ale benjenigen eines Quartiermeifters; ber jungste Lieutenant glaubt ben grunen Rragen über die Achsel ansehen zu muffen, benn, fagt er fich, "ber gehört ja eigentlich nicht zu uns". Etwa ein mit ber Ruche vermachsener Instruktor geruht benselben nach altem Brauche noch mit Berr Rom= miffar zu betiteln, und mochte ihm gerne zeigen, wie bas holz gespalten und bas Fener angeblafen werben muffe, benn nach feinem Dafürhalten ift bas Cache bes Quartiermeifters !

It bas nicht ein beneibenswerther Empfang?! Ceten mir uns nun an bie Stelle eines folch' jungen Unfangers, ber vielleicht icon von Saufe aus nicht ber Gewandteste ift, an einem Ginrückungs: tage ber Truppen, feinem erften effektiven Dienft= tage in feiner neuen Stellung. Glauben Sie, baf er fich in diefem Moment eines bunten Durcheinanders all' ber Boridriften und Wegleitungen erinnern mirb, bie ihm in ber Soule ertheilt mur= ben. Wenn einerseits die Erstellung ber biverfen Etats, anderseits die Uebernahme und Uebergabe von Zimmern, Ruche 2c., die Anordnungen bezüglich ber Fassungen, oft noch bie Ginschatzung von Pferden 2c. feine Unwesenheit an verschiedenen Orten zugleich zu erheischen scheinen, ist es ba zu vermundern, wenn er ben Ropf verliert?

Daß oft grobe Verstöße vorkommen und einzelne junge Quartiermeister sich auch in den einsachten Sachen nicht zurechtfinden, geben wir gerne zu, allein deshalb ist das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten und zu behaupten, die ganze dermaslige Art und Weise der Instruktion der Quartiermeister tauge nichts. Es sind seit der neuen Orsganisation eine schöne Anzahl ganz patenter Quartiermeister hervorgegangen, deren Fähigkeiten auch von den unmittelbar Vorgesetzlen anerkannt werden; allein die Lehren fallen allerdings nicht überall auf den gleichen Grund.

Als fürzlich ein Bataillonskommanbant, welcher während ber Herbstmanöver sich über seinen jungen Quartiermeister bitter beklagte, interpellirt murbe, worin benn ber junge Mann eigentlich fehle, antswortete er: "Ach, er macht seine Sache eigentlich orbentlich, aber er hat auch gar keine praktische Ersahrung."

Ja, meine Herren, wenn es eine Kunft gabe, aus unerfahrnen Unteroffizieren in einigen Wochen erfahrne und praktische Quartiermeister heranzusbilden!

Dies ist in kurzen Zügen die Stellung eines großen Theils unserer jungen Quartiermeister bei den Bataillonen und wir fragen noch einmal, ist es zu verwundern, daß unter diesen Berbaltnissen ihre Leistungen hinter denjenigen der frühern Quarztiermeister zurückstehen, um so mehr, als ihnen noch die so nothwendige und natürliche Hülfe eines Stadssouriers durch die neue Organisation entzozgen wurde?

Treten wir nun zum Schlusse noch auf die britte Frage ein und prufen wir, in welcher Beise diessem Uebelstande gesteuert werden konnte.

Wie wir gesehen haben, liegt ber Vorschlag zur Einberufung in eine Offiziersbildungsschule bei ben Korpstommandanten. Wen sollen sie nun vor= schlagen?

An ber Stelle eines Bataillonskommanbanten würden wir uns in erster Linie an das Offiziers-korps des Bataillons wenden und unter den 20 bis 24 Offizieren einen der jungern zu bestimmen suchen und zwar nicht den unfähigsten, sich einer solchen Schule zu unterziehen und ihm das Interesse, das sowohl sein Borgesetzter, sowie das ganze Korps dabei haben, begreislich machen.

In Ermanglung eines Offiziers tonnte ein tuchtiger Fourier, ber jeboch zum minbesten einen Dienst in bieser Stellung gemacht hatte, vorgeschlagen merben

Bon andern Unteroffiziersgraben follte vollstanbig Umgang genommen werben.

Wit solchem Personal, Offizieren und tüchtigen Fourieren könnten bann auch Modifikationen im Instruktionsplan eintreten, indem z. B. sämmtliche Offiziere in die I., sämmtliche Fouriere in die II. Schule einberufen wurden. Mit Erstern könnten bann schon bekannte Fächer vortheilhaft durch Spezialfächer ersetzt werden und der Erfolg mußte ein besserr sein.

Sobald eine möglichft gleichmäßige Borbilbung

vorhanden ist, jo ist der Fortbau für die Instruktion wesentlich erleichtert. Wie soll aber in Schusen ein möglichst günstiges und gleichmäßiges Ressultat erzielt werden, wo Altersverschiedenheiten bis zu 10 und 12 Jahren, Gradverschiedenheiten vom Oberlieutenant bis zum Korporal und Gefreiten, Bildungsverschiedenheiten von der Hochschule bis zur Absolvirung einer einfachen Sekundarschule vorskommen, wie dies in den bisherigen Schulen thats sächlich der Kall war?!

Ferner ist die Bedingung ber Kenntniß zweier Landessprachen absolut ersorderlich und zwar so, daß deutschen oder französischen Borträgen gesolgt werden kann, ohne eine Uebersetzung nöthig zu machen; benn was soll schließlich in unserm Ipraschigen Baterland ein Quartiermeister, der im Felde täglich mit Behörden und Privaten zu verkhren hat und nur eine Sprache versteht?

Wenn in biefem Ginne refrutirt mirb, fo unterliegt es keinem Zweifel, bag ben Anforderungen, obgleich biefelben oft fehr groß und fehr verfchiebener Ratur find, beffer mirb entsprochen merben als bisher; ob bann fpater vielleicht hohern Orts sich die Unsicht Bahn brechen wird, daß der Quar= tiermeifter unmöglich bas "Diabchen für Alles", für bas man ihn gegenwärtig allgemein zu halten icheint, fein kann und man ihm zur richtigen Lösung seiner Aufgabe auch bas richtige Personal und Material an die Sand geben muß, laffen wir fur einstweilen babin geftellt; aber allen Denjenigen, welche vermoge ihrer Stellung berufen find, Borichlage hinsichtlich Besetzung von Quartiermeifterstellen zu machen, möchten wir noch einmal bringenoft anempfeb. len, fich ber Aufgabe, welche berfelben martet, mohl bewußt zu fein und in Folge beffen nur Borichlage machen zu wollen, welche in jeder Beziehung für Ausfüllung bes Poftens nach allen Richtungen möglichfte Bemahr bieten.

# Eidgenoffenschaft.

— (Ernennungen.) Bum Oberinftruftor ber Kavallerie, an Stelle bes gurudgeiretenen herrn Oberstlieutenant Belweger, wird gewählt: herr Oberstlieutenant Arnold Schnib, von Stein a./Rh., in Narau.

herr Oberlieutenant Konrad hunt in Burich, welcher als Acjutant bes Schugenbatailuns Rr. 6 in Aussicht genommen ift, wird jum hauptmann ber Infanterie (Schugen) beforbert.

— (Ein Schaubartifel ber "Tagwacht") hat bet ben Offigieren ber VI. Divifion große Entruftung hervorgerufen; zwar
ift es bei uns seit seche Jahren (b. h. seit ber Einführung ber
neuen Militarorganisation) in einem Theil ber Presse zur Mobe
geworben, über unser Wehrwesen zu schimpfen, babselbe lächerlich
zu machen und auf jede Beise zu verunglimpfen. Mit großer
Gebulb haben tie schweizerischen Behrmanner aller Grate bieher
biese Schmahungen über sich ergehen lassen, boch am Ende hat
Alles seine Grenzen.

Am Schluß bes Bleberholungefurfes ber 12. Infanteriebrigabe hat ein Artifel bes obgenannten Organs ber fotialcemokratischen Partet alles bisher Dagewesene überboten. In bemselben werben die Solvaten nicht nur aufgeserbert, bet erster ernster Gelegenheit die Offiziere zu eimorten, sondern es wurden auch die ehrenrührigsten Anschuldigungen gegen die Offiziere und zwar besonders jene der Berwaltung erhoben.

Auf bie Gefahr folder Aufhepereien ber Solbaten gegen ihre

Obern brauchen wir nicht erft aufmertsam zu machen. Unfere Geschichte liefert in biefer Begiebung leiter in bem Jahr 1798 eine Anzahl blutiger Beispiele, welche bie Fruchte folder Setes reien veranschaulichen.

Man tann nun annehmen, ce liege im Intereffe bee Staates, Diejenigen, welche in feinem Dienft ein militaif bee Umt verssehen, gegen ungerechte Ungriffe (bie mehr gegen ihn als bie Bestreffenten gerichtet find) in Schuh zu nehmen. Doch bei Ansschuloigungen, wie fie in ber "Tagwacht" erhoben wurden, muß fich auch ber Einzelne wehren und baif nicht warten, bis eie Behors ben es fur zwedmäßig erachten, sich seiner anzunehmen.

Diefes war auch die Anficht ber gurcherischen Offiziere. Auf ben 17. Oftober berief ber Borftand bes kantonalen Offiziers, vereins eine Berfammlung zu einer Befprechung, mas in ber Angelegenheit zu ihun fet, ein. Es erschienen eiwa 200 Offiziere; auch ber Unteroffiziersverein war durch eine Aborenung vertreten,

Nach gewalteter Diefussion murte einftimmig eine Gingabe an ten Bunbeerath beichtoffen.

- (Die Gingabe ber Burcher Offiziereversammlung) vom 17. Ottober an ben h. Bunbeerath lautet:

Berr Bunbeepraficent!

Bochgeachtete Berren Bunbeerathe!

Ein gurcheriiches Blatt, "die Tagwacht", erhebt in feiner Rummer vom 6. Oftober, unter bem Titel: "Getantenspänne eines schweizerischen Wehrmannes" eine Reihe fur die gurcherischen Offiziere ehrverlegender, die Armee zum Ungehorsam aufreizender Anschulbigungen.

Im vollen Bewußtsein ihrer militarifchen Berpflichtungen richten beshalb bie unterzeichneten Offiziere und Unteroffiziere bes
Kantons Burich bas ergebenfte Ersuchen an Sie, Tit., gegen bie Berlaumber mit benjenigen Mitteln vorgeben zu wollen, welche bas Geset zum Schutze ber Armee gegenüber ber gestiffentlichen Untergrabung von Disziplin und Moral aufstellt.

Wir fint überzeugt, baß Ste bie Aufrechterhaltung ber Autortitat und Ehre Ihres Offizieres und Unteroffiziereforps als unserläßliche Bedingung fur die Bohlfahrt ber Armee auffaffen und somit im Interesse bes Strates und zur Ehre bes schweizerischen Boltes die nothwendigen Anordnungen treffen.

Wir verharren mit bem Ausbruck ber hochachtung und ber Ergebenheit.

Burich, 17. Oftober 1880. (Unterschriften.)

- (Die "Neue Burcher Zeitung" über ben Tagwacht= Artitel) fpricht fich in Rr. 281 wie folgt aus:

Bahrend bie oberften Behörben und bie militarifden Gefell: fcaften eifrigft beftrebt find, bie Muebilbung, Organisation unb Schlagfertigfeit unferer Urmee gu fteigern, mahrent von allen Seiten ber Ruf eriont, bag bie Wiberftanbefahigfeit unferes lanbes burch Befestigungen erhoht werben foll, wird von einer gemiffen Breffe unfer Militar zu bemoralifiren und burch Berbebung ber Coltaten gegen ihre Offiziere bie Disziplin gu ericuttern gefucht. Richt bloß, baß man Alles lacherlich macht, was bie Behorben und bie Dberoffiziere ale jur Beforterung ter Diegi. plin nothwendig erachten, bag man jeden Fortichritt im Wehrwefen fofort als "Berpreugung" tem Bolle benungirt, nein, man ichreitet fogar ju ftraftichen Aufhetjungen, wie wir in ber neueften Rummer ber "Tagmacht" lefen, wo ein angeblicher Golbat unter Unbeim Folgendes fdreibt : "Dag unter folden Umftanben bie Solbaten Achtung und Bertrauen ju ihren Fuhrern erhalten, wird Riemand glauben, bas aber muß mohl ober weh gefagt fein, bag unter ihn n nur eine Stimme berricht, bag man im Ernftfall folden Offizieren nicht folgen und fie unfchablich mas den murte. Dian wird gut thun, biefe Stimmung gu beachten, che es ju fpat ift. Der Schweizerturger weiß, mas feine Pflicht, und er gibt fich nicht hochnafigen Knaben jum Spielzeug ber."

Im weitern Berlauf bes Artifels werben bann effen rie Unsteroffiziere und Offiziere bei ben letten Manovern beschuleigt, Unterschlagungen zu Ungunften ber armen Solvaten begangen zu haben. Den Angeschulbigten bleibt es naturitet übertaffen, gegen solche Berlaumbungen Schut bei ben Gerichten zu suchen. Das gegen ift es aber Pflicht aller Schweizerburger, die es mit ber